



Von der Roten zur Kulturinsel

Die so genannte Rote Insel in Schöneberg, umgeben von drei Bahntrassen, wird immer mehr zum Schauplatz gleich mehrerer bedeutender Ansiedlungen. Weithin sichtbar weist der Gasometer auf den EUREF-Campus hin, auf dem seit 2008 das Europäische Energieforum Antworten auf die Fragen der Energiewende gibt. Über 150 Unternehmen mit 5.000 Beschäftigten haben sich auf den 5,5 ha großen Areal bereits angesiedelt.

Die Bestandsgebäude wurden saniert und modernisiert, und es entstanden sechs neue Gebäudekomplexe, nicht von der Platten-Stange, sondern jedes ein architektonischer Hingucker und ausgestattet mit der modernsten umweltfreundlichen Technik. Nicht nur das. Der EUREF-Campus hat sich auch zur gastronomischen Größe im Kiez entwickelt. Sechs Restaurants haben sich angesiedelt. Von 8 bis 23 Uhr bieten sie von der Currywurst über Pizza, Sushi, Vegetarisches bis hin zu hochwertig Gegrilltem alles an, was das Herz und der hungrige Magen begehren.



Von Anfang an richtete EUREF-Chef **Reinhard Müller** aber auch sein Augenmerk auf die Kunst am und im Bau. So hängen Werke und stehen Skulpturen bekannter und bedeutender Künstler auf dem Campus. Seit Anfang dieser Woche begrüßt die Besucher an

der Zufahrt Torgauer Straße eine sechs Meter hohe, zwei Tonnen schwere, aus drei Millimeter feinstem Stahl und aus drei Teilen bestehende Skulptur. Der in den Niederlanden lebende Künstler **Ewerdt Hilgemann** reiste mit seiner Frau, der Galeristen **Antoinette de Stigter**, extra nach Berlin, um die Aufstellung der Skulptur „Threesome“ zu überwachen. Für das Foto kletterte der 83-Jährige beherzt eine Leiter empor und stellte sich auf den Sockel.

Die Geschichte, die dahintersteckt, ist spannend. 1996 lernte Reinhard Müller Ewerdt Hilgemann und Antoinette de Stigter kennen und ist seitdem mit ihnen befreundet. Das Park Avenue Skulpturen-Komitee von New York City lud Hilgemann ein, 2014 sieben Skulpturen, die aus 13 Einzelwerken bestanden, auf dem Pracht-Boulevard für drei Monate auszustellen. Während dieser Zeit befand sich Müller zu einem Besuch im Big Apple.



Er sah „Threesome“ auf dem Mittelstreifen der Park Avenue (Foto), griff zum Telefon, rief Hilgemann an und kaufte ihm das Werk ab. Bevor die Skulptur in Berlin ankam, unternahm sie noch eine kleine Weltreise. Allein der Transport ist ein Abenteuer. Zwei Tieflader rückten am 14. Juni an, um die Skulptur zum EUREF-Campus zu bringen, auf dem bereits seit längerem eine andere steht (siehe Foto auf der nächsten Seite).

Die wichtigste Frage in dem Gespräch, das ich mit dem größten lebenden Bildhauer führte, war, wie die Formen der Skulpturen zustande kommen.



„Four Parts of a Cube“ (1995). Edelstahl, 4 Teile, je 150 x 75 x 75 cm.

Hilgemann beschäftigte sich sein halbes Leben damit, wie man Materie mit einfachen Mitteln verformen kann. Dazu wendete er Techniken an, die auch jedem Jugendlichen viel Spaß bereitet hätten. Er setzte Schwarzpulver ein und brachte große Steinbrocken zur Explosion oder warf Quader von Hochhäusern beziehungsweise ließ sie einen Berg runterrollen. Seine Edelstahl-Cubes dürften aber wohl die bekanntesten Werke sein, stehen sie doch in der ganzen Welt.



Foto: berlin.de

So zum Beispiel seit 20 Jahren vor dem Gebäude der Investitionsbank Berlin an der Bundesallee.

Wie aber kommen die Falten in die Stahlkörper. Zuerst werden die Seiten, Ober- und Unterteile mit einer besonderen Lasertechnik zusammengeschweißt und luftdicht gemacht. Es ist nicht so, wie sich das

unwissende Reporter vorstellen, dass dann der Künstler mit einem Gummihammer die Falten in den Stahlkörper schlägt. Es ist viel spektakulärer. An einer Stelle wird ein Ventil eingebaut und die Luft abgesaugt. Es dauert rund 90 Minuten bis zum Vakuum. Zwischenzeitlich bilden sich, wie von Geisterhand die Falten. Bis ins letzte Detail ist die spätere Form nicht vorhersehbar, jedoch hat Hilgemann langjährige Erfahrungen, um erkennen zu können, wie sich der Cube entwickelt.



Das Gespräch mit **Ewerdt Hilgemann** war äußerst inspirierend und zu keinem Zeitpunkt war die Luft raus. Der 83-Jährige denkt natürlich nicht daran aufzuhören. Noch in dieser Woche reist er nach Thüringen, um dort ein neues Projekt zu starten, ein Cube, den er diagonal durchschneidet und damit begehbar macht. Das begeisternde Funkeln in seinen Augen zeigt, dass wir noch viel von ihm zu erwarten haben. Auch für **Reinhard Müller** ist der Kunststandort EUREF-Campus noch nicht vollendet. Er will hier einen Ort schaffen, an dem sich junge und etablierte Künstler präsentieren können. Führungen, bei denen die Arbeiten erklärt werden, sind in Planung.

Hilgemann auch in der drj-Galerie in der Leberstraße 60

Anlässlich der Aufstellung der großformatig Skulptur Threesome des Bildhauers Ewerdt Hilgemann [DE/NL] in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, dem EUREF-Campus an der Torgauer Straße, ergänzen wir die laufende Ausstellung UPSPACE um zwei Wandarbeiten des Künstlers.

Schon 2014 hat Ewerdt Hilgemann in der Duo-Ausstellung D-FORM, zusammen mit Jan Maarten Voskuil [NL] bei drj art projects ausgestellt und war anschließend an mehreren Projekten der Programm-galerie beteiligt. Die nun zu sehenden beiden Wandskulpturen aus implodiertem Edelstahl korrespondieren auf subtile Weise mit Esther Stockers Falten-Skulpturen, die ihnen ihren Platz leihen.



Half Cube (Flying Object), 2020. Edelstahl, 28 x 28 x 14 cm

Ausstellungszeit 6. Juni 2021 bis 17. Juli 2021

Geöffnet jederzeit auf Verabredung per
visit@drj-art-projects.com

<https://drj-art-projects.com/rubrik/drj-info/>

Ewerdt Hilgemann

Geboren 1938 in Witten, ist ein deutsch-niederländischer Künstler, der insbesondere durch seine sogenannten Implosionen bekannt geworden ist.

Von 1958 bis 1959 studierte Hilgemann an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. In den Jahren 1959 bis 1961 besuchte er die Werkkunstschule und die Universität des Saarlandes in Saarbrücken. 1963 arbeitete er in der Künstlersiedlung Asterstein in Koblenz, von 1969 bis 1970 in der Künstlersiedlung Halfmannshof in Gelsenkirchen. Zwischen 1964 und 1967 erhielt Hilgemann Stipendien und Preise der Aldegrevier Gesellschaft, Münster, der Fritz-Berg-Stiftung, Hagen, sowie der Stadt Gelsenkirchen. 1970 zog Hilgemann nach Gorinchem

in den Niederlanden. Von 1975 bis 1984 hatte Hilgemann auch ein Atelier in Carrara. Von 1977 bis 1998 war Hilgemann Dozent an der Willem de Kooning Academie in Rotterdam. Seit 1984 wohnt er in Amsterdam, sein Atelier hat er in Hardinxveld-Giesendam in der Nähe von Gorinchem.

Von 1974 bis 1989 war Hilgemann Mitglied der Künstlergruppe internationaler arbeitskreis für konstruktive gestaltung.

In New York City konnte Hilgemann 2014 – unter der Schirmherrschaft von The Fund for Park Avenue Sculpture Committee und NYC Parks – eine Reihe von sieben monumentalen Skulpturen entlang der Park Avenue ausstellen.

Hilgemanns Arbeiten der 1960er und 1970er Jahre sind geprägt durch seriell-minimalistische Installationen aus Stangen beziehungsweise Röhren („Space Structures“) aus Polyester oder auch Stahl, durch abstrakt-geometrische Holzskulpturen, die meist aus dem Kubus hervorgehen, sowie durch Reliefs aus vielen kleinen Holzstäben. 1981 begann sich eine Wende in Hilgemanns Werk anzudeuten: Hilgemann zerschnitt einen Granitfindling in vier scharfkantige Segmente oder schnitt von einer Marmorkugel in geraden Schnitten sechs Seitenteile so ab, dass ein perfekter Würfel zurückblieb. 1982 rollte er in den berühmten Steinbrüchen von Carrara, von denen schon Michelangelo seinen Marmor bezogen hatte, einen mannshohen Marmorkubus, den er zuvor penibel poliert hatte, eine Marmorbruchhalde hinab. Abgesehen von Kratzern und beschlagenen Ecken und Kanten blieb der Würfel intakt. In ähnlichen Kunstaktionen ließ er 1983 etwa eine Kugel aus Carrara-Marmor mit einem Meter Durchmesser gezielt explodieren oder stieß auf dem Oost-West Forum, Dordrecht, einen geschweißten Stahlkubus vom Dach eines Hochhauses.

Die Beschaffenheit der Skulpturen, zu denen diese Art geplant durchgeführter Zerstörungen führt, hängt zwar stark vom Zufall ab, lässt sich aber in gewisser Weise auch steuern. Dies trifft – nach Aussage des Künstlers – ebenso auf die sogenannten „Implosionen“ zu, zu denen Hilgemann 1984 fand. Mit einer Vakuumpumpe pumpt er aus luftdicht verschweißten Edelstahlhohlkörpern nach und nach die Luft (oder auch das Wasser) im Innenraum ab. Der Luftdruck in der Umgebung lässt daraufhin die Kuben, Quader und Pyramiden sich so zusammenfallen, dass sie anschließend aussehen, als wären sie durch enorme äußere Krafteinwirkung demoliert worden.

(Quelle: Wikipedia) (Fotos: EUREF und paperpress)

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch